65. Österreichischer Städtetag

10. – 12. Juni 2015 in Wien
„Smart Cities: Menschen machen Städte“

Arbeitskreis II

Infrastrukturfinanzierung und Stabilitätspakt

Österreichischer Städtebund

Infrastrukturfinanzierung und Stabilitätspakt

Moderation:

Mag.ª Eva Linsinger
Profil

Vorsitz:

Bgm.in Mag.ª Christine Oppitz-Plörer
Innsbruck

Vortragende:

Mag. Peter Biwald
Geschäftsführer KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung _____ Seite 5

Vize-Bgm.in und LH-Stellv.in Mag.ª Renate Brauner
Wien _____ Seite 19

Vize-Präsident Bgm. Roland Schäfer
Deutscher Städte- und Gemeindebund _____ Seite 27

Dr. Michael Klien
WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung _____ Seite 41

Kommunale Infrastruktur-investitionen und Stabilitätspakt

Mag. Peter Biwald

KDZ - Zentrum für Verwaltungsforschung

www.kdz.or.at

Kommunale Infrastrukturinvestitionen und Stabilitätspakt

Arbeitskreis
Infrastrukturfinanzierung - Stabilitätspakt

Österreichischer Städtetag, Wien, 11. Juni 2015

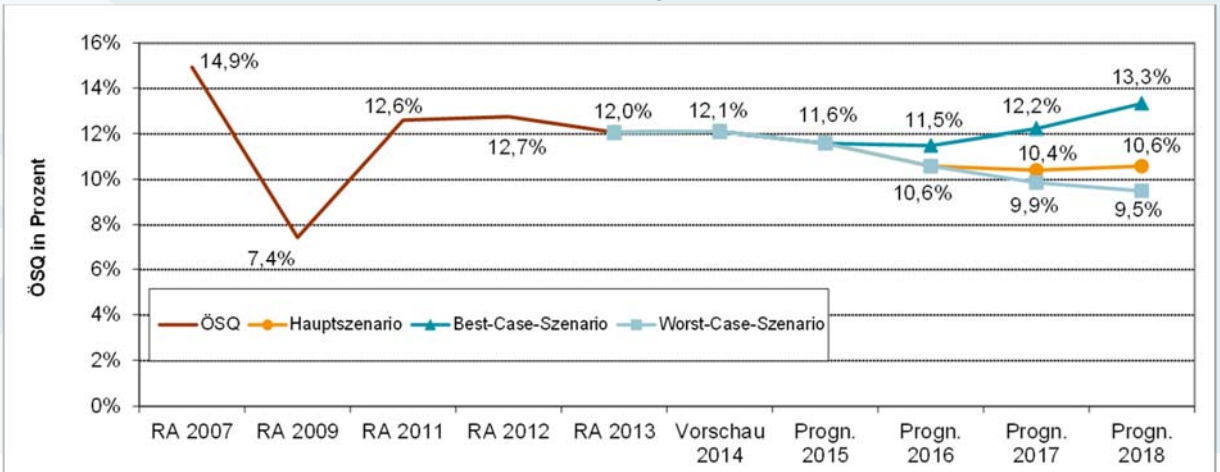
Mag. Peter Biwald

Themen

- Stabilitätspakt
  - **Maastricht-Saldo / Struktureller Saldo**
  - **Ausgabenbremse**
  - **Schuldenquotenanpassung**
  - **Investitionen der Gemeindeebene**
- Alternative Finanzierungen
  - **Public Private Partnership**
  - **Finanzmarktfinanzierung**
  - **Bürgerbeteiligung und Crowd-Funding**
  - **Supranationale Invest-Programme**
- Alternativen zum Stabilitätspakt
  - **Goldene und Silberne Regel**

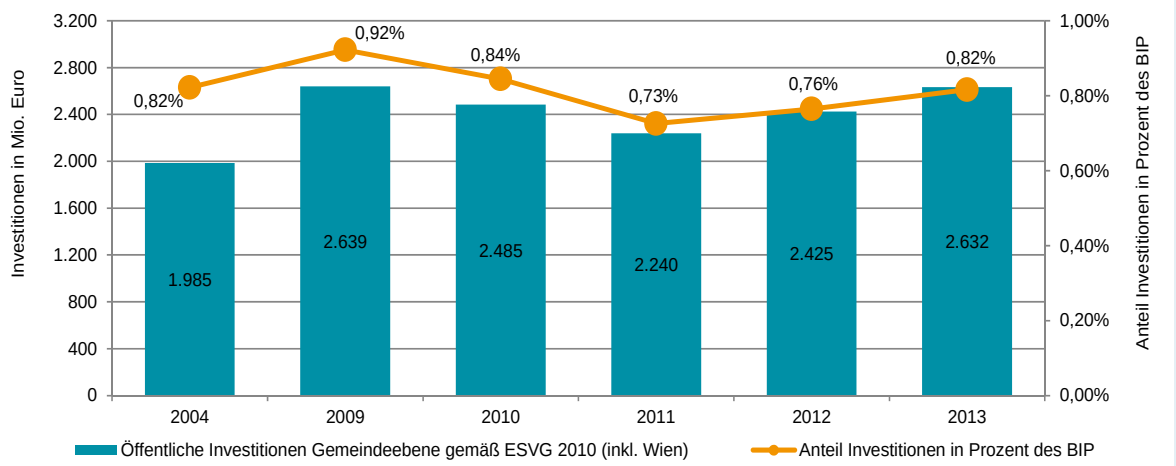
Entwicklung Gemeindefinanzen Aktuelle Prognose bis 2018

- Überschuss der lfd. Gebarung rückläufig
  - **Steuerreform wirkt**
- nur mit verschärfter Ausgabenbremse kann Niveau aus 2011/2012 gehalten werden



Quelle: Statistik Austria – Gebarungsdaten der Gemeinden; KDZ – eigene Berechnungen, 2015.

Investitionen der Gemeindeebene



Quelle: KDZ: eigene Berechnung 2014 auf Basis Statistik Austria: BIP und Öffentliche Finanzen 2004 und 2013.

- Investitionen der Gemeindeebene gemäß ESVG 2010
  - **Inkl. ausgegliederter reklassifizierter Einheiten, ohne Gebührenhaushalte**
- Öffentliche Investitionen liegen unter 1% des BIP

Österreichischer Stabilitätspakt 2012

- Herunterbrechen von EU-Vorgaben (Sixpack, Twopack, Fiskalpakt) auf Gebietskörperschaften
- Maastricht-/Struktureller Saldo
  - **Vorgaben Maastricht-Saldo**

	2012	2013	2014	2015	2016
Bund	-2,47	-1,75	-1,29	-0,58	-0,19
Länder	-0,54	-0,44	-0,29	-0,14	0,01

    Gemeinden: 2012 bis 2016 landesweise ausgeglichen
  - **Vorgaben Struktureller Saldo (ab 2017)**

    Gesamtstaat: Richtwert -0,45% des BIP

    Davon 0,35%-Punkte auf Bund, 0,1%-Punkte auf Länder + Gemeinden
  - **Einführung eines Kontrollkontos ab 2017**

    Verbuchung von Abweichungen nach oben und unten

Kommunale Infrastrukturinvestitionen und Stabilitätspakt

Österreichischer Stabilitätspakt 2012

- Ausgabenbremse
  - **Beschränkt das jährliche Ausgabenwachstum**
  - **Gilt für Bund, Länder und Gemeinden (landesweise)**
  - **Zentral ist mittelfristiges Haushaltsziel (MTO); derzeit -0,45% des BIP**
  - **Diskretionäre Maßnahmen**
- Schuldenquotenanpassung
  - **Gesamtstaatliche Schuldenquote von unter 60% des nominellen BIP**
  - **Differenz zwischen tatsächlicher Schuldenquote und 60% soll um durchschnittlich 1/20 pro Jahr gesenkt werden**
  - **Für Ausgabenbremse und Schuldenquotenanpassung keine Kontrollkonten vorgesehen**

www.kdz.or.at

Maastricht-/Struktureller Saldo

Öffentliches Defizit nach Teilsektoren des Staates												
	2012	2013	2014	2012	2013	2014	2012	2013	2014	2012	2013	2014
	in Mio. EUR			in % des Bruttoinlandsproduktes			SOLL-Grenzwerte gemäß Stabilitätspakt			Abweichung SOLL-IST in %		
Bundessektor	-6.884	-4.432	-8.288	-2,17%	-1,37%	-2,52%	-2,47%	-1,75%	-1,29%	-0,30%	-0,38%	1,23%
Bundesländer (inkl. Wien)	-776	-282	-58	-0,24%	-0,09%	-0,02%	-0,54%	-0,44%	-0,29%	-0,30%	-0,35%	-0,27%
Gemeindeebene (ohne Wien)	198	151	158	0,06%	0,05%	0,05%	0,00%	0,00%	0,00%	-0,06%	-0,05%	-0,05%

- Inklusive Rechtsträger die gemäß ESVG 2010 dem Sektor Staat zuzurechnen sind
- 2012 und 2013 Maastricht-Saldo wird eingehalten
- 2014 Länder und Gemeinden Vorgaben erfüllt
  - **Bundessektor wegen Hypo Alpe Adria bzw. HETA Vorgaben nicht erfüllen**
  - **Belastung durch HETA: 4,5 Mrd. Euro bzw. 1,4% des BIP**

Ausgabenbremse auf Gemeindeebene

- Ohne reklassifizierter Einheiten gemäß ESVG 2010
  - **nur Gebarungsdaten der Gemeinden**
- aufgrund Datenlage keine Möglichkeit diskretionäre Maßnahmen zu berücksichtigen
- 2012
  - **Nominelles Ausgabenwachstum 2,36% → real 0,16%**
  - **Referenzrate (abzüglich Konvergenzmarge) von 0,10%**
  - **Abweichung 7,14 Mio. Euro**
- 2013
  - **Nominelles Ausgabenwachstum 2,64% → real 1,02%**
  - **Referenzrate (abzüglich Konvergenzmarge) von 0,10%**
  - **Abweichung 112,78 Mio. Euro**

Schuldenquotenanpassung Gesamtstaat

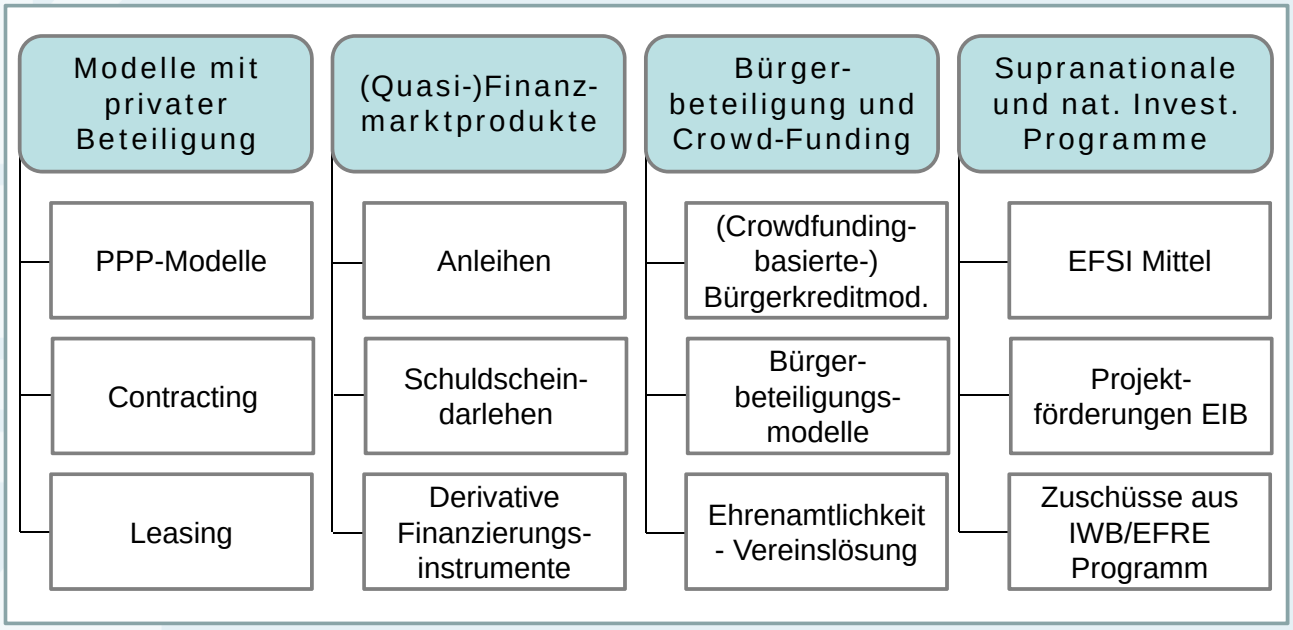
Schuldenquotenanpassung nach Teilsektoren des Staates								
	IST-Schuldenstand 31.12.2013 in Mio. Euro	Schuldenstand 31.12.2013 in % des BIP	SOLL-Schuldenstand gemäß Anpassungspfad 31.12.2013 in Mio. Euro	Abweichung SOLL-IST in Mio. Euro	IST-Schuldenstand 31.12.2014 in Mio. Euro	Schuldenstand 31.12.2014 in % des BIP	SOLL-Schuldenstand gemäß Anpassungspfad 31.12.2014 in Mio. Euro	Abweichung SOLL-IST in Mio. Euro
Bundessektor	226.621	70,25%	226.599	21,9	243.585	74,04%	228.077	15.507,8
Bundesländer (ohne Wien)	20.120	6,24%	20.721	-601,4	20.168	6,13%	20.828	-660,2
Gemeindeebene (inkl. Wien)	12.536	3,89%	12.977	-440,8	13.002	3,95%	13.068	-66,1
Sozialversicherungsträger	1.700	0,53%	1.681	19,4	1.334	0,41%	1.714	-380,0
Gesamtstaat	260.977	80,90%	261.978	-1.000,8	278.089	84,53%	263.687	14.401,5

- Inkl. reklassifizierter Einheiten gemäß ESVG 2010
- Bundessektor
  - **Vorgaben 2013 und 2014 nicht erfüllt**
  - **2014 v.a. Hypo Alpe Adria bzw. HETA**
  - **Auswirkungen HETA 13,4 Mrd. Euro bzw. 4,1% des BIP**
- Länder und Gemeindeebene
  - **Vorgaben 2013 und 2014 übererfüllt**
- Gesamtstaat kann Vorgaben 2013 erfüllen

Zwischenresümee

- Finanzieller Spielraum der Gemeinden sinkt
  - **nur verschärfte Ausgabenbremse kann Niveau au 2011/2012 halten**
- Investitionsspielraum rückläufig
- Stabilitätspakt erschwert Fremdkapital-finanzierung
- Alternativen sind zu suchen
  - **Finanzierung**
  - **Regeln**

Alternative Finanzierungsoptionen



Kommunale Infrastrukturinvestitionen und Stabilitätspakt

Modelle mit privater Beteiligung

- Breites Spektrum an PPP-Modellen ziehen Private in die kommunale Leistungs-erstellung mit ein
  - **Zentrales Augenmerk bei Wahl der PPP-Lösung ist die Vertragsgestaltung**

    V.a. Zurechnung der 3 zentralen Risiken und wirtschaftliches Eigentum entscheidet über haushaltsrechtliche Wirkung
  - **Potentiale bestehen – tw. gute Erfahrungen auf kommunaler Ebene hinsichtlich Effizienz**
  - **jedoch mit entsprechenden Risiken verbunden**
- Vorteilhaftigkeit von PPP-Maßnahmen im Einzelfall zu prüfen

www.kdz.or.at

(Quasi-)Finanzmarktprodukte

- Anleihen
  - **hohes Finanzierungsvolumen, ab ca. 100 Mio. Euro sinnvoll**
  - **handelbares Wertpapier – Zinssatz liegt idR. unterhalb jenem eines Darlehens**
  - **jedoch hohe Transaktionskosten mit Emission verbunden**
- Schuldscheindarlehen
  - **Finanzierungsvolumen ab ca. 10 Mio. Euro (Privatplatzierung) bzw. 30 Mio. Euro (Konsortium)**
  - **Verzinsung idR. höher als eine Anleihe, dafür geringere Transaktionskosten**
  - **Publizität gering – eingeschränkter Kapitalgeberkreis**

Bürgerbeteiligung & Crowd-Funding

- Bürgerdarlehen/Bürgerkredit und Crowdfunding - basierte-Bürgerkreditmodelle (CfbB)
  - **Bürger als Fremdkapitalgeber – Verbreiterung der Kapitalgeberstruktur**

    Gewährtes Darlehensvolumen kann Bürger entweder selbst entscheiden oder Mindestfixbetrag (bspw. 5.000 €)
  - **Für Projekte mit hohem Identifikationspotential – Bürger als „Projektbotschafter“**
  - **Tendenziell jedoch geringeres Volumen – konzessioniertes Kreditinstitut als Intermediär erforderlich (*Staudinger vs. FMA*)**

Stadt Oestrich-Winkel (Hessen)
Investition in Freiwillige Feuerwehr

Erfolgreich finanziert 100%

Die Stadt Oestrich-Winkel möchten den Bürgerkredit nutzen, um insbesondere die im städtischen Haushalt vorgesehenen Investitionen in die Freiwillige Feuerwehr Oestrich-Winkel zu finanzieren. So wird auch zukünftig die Sicherheit der Bürgerschaft und der Einsatzkräfte sichergestellt.

Kreditsumme:	83.200 EUR
Zinssatz:	0,76 %
Laufzeit:	6 Jahre
finanziert am:	17.10.2012

Supranationale und nationale Investitionsprogramme

„Juncker-Fonds“ - Europ. Fonds für strategische Investitionen (EFSI)	Projektförderungen der Europäischen Investitionsbank (EIB)	Zuschüsse aus IWB/EFRE Programm
❑ Mobilisierung von privatem Kapital durch Multiplikatoreffekte – mit rd. 21 Mrd. € Direktmittel sollen rd. 315 Mrd. € liquides Kapital aktiviert werden ❑ Programm startet 2015 – bisher rd. 28 Einreichungen aus Österreich (bspw. Wien Energie, Energie Stmk. AG u.a.)	❑ idR. subsidiär zu anderen Finanzierungs-quellen ❑ Darlehen zu attraktiven Konditionen hinsichtlich Laufzeit und Verzinsung ❑ Erst ab großen Projektvorhaben möglich (rd. 30 Mio. €) jedoch grds. Kooperationen denkbar	❑ Rd. 2 Mrd. € ❑ „Österreichische Lösung“ – Programm 2014-2020 fokussiert Form der Zuschüsse ❑ Für Bereiche der Forschung und Innovation, der CO2-Einsparung und Energieeffizienz ❑ Erste Projekt-einreichungen ab vorauss. Herbst 2015

Chancen und Risiken

- ❑ Modelle zur Einhaltung der Ausgaben- und Schuldenbremse primär im PPP-Bereich
- ❑ Ansonsten primär Funktion der Erschließung neuer Finanzierungsquellen
- ❑ Modelle sind v.a. im Bereich der Komplementärfinanzierung interessant
  - **d.h. als zusätzliche Finanzierungsquelle neben „klassischen“ Modellen**

Alternative Regeln für Investitionen im Stabilitätspakt

- EU-Leitlinien zur Förderung von Strukturreformen und Investitionen (1/2015)
  - **Folgende Investitionen vom Stabilitätspakt ausgenommen**
    - Projekte im Rahmen der Struktur- und Kohäsionspolitik
    - Transeuropäischer Netze
    - „Connecting Europe“
    - Kofinanzierungen von EFSI-Projekten
- Alternativen
  - **„Goldene Regel“ – Konzept Archim Truger (Berlin)**
  - **„Silberne Regel“ – Konzept Karl Aiginger (Wien)**

Alternative EU-Leitlinie

- Wer kann davon partizipieren?
  - **BIP-Wachstum negativ oder deutlich hinter Potenzial zurückbleibt (Produktionslücke von mehr als minus 1,5 %)**
  - **Abweichung nicht zu einer Überschreitung des Defizit-Referenzwerts von 3 % führt und eine angemessene Sicherheitsmarge beibehalten wird**
  - **Investitionen in der Folge tatsächlich zunehmen**
  - **die Abweichung in den Folgejahren kompensiert, also das mittelfristige Haushaltsziel (MTO; ein strukturelles Defizit von zumeist 0–0,5 % des BIP) wieder erreicht wird**

Alternative EU-Leitlinie

- Welche EFSI-Investitionen fallen darunter?
  - **Infrastrukturentwicklung, u.a. in den Bereichen Verkehr, Energie und digitale Infrastruktur**
  - **Investitionen in allgemeine und berufliche Bildung, Gesundheit, Forschung und Entwicklung Informations- und Kommunikationstechnologie und Innovation**
  - **Ausbau erneuerbarer Energien und Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz**
  - **Infrastrukturprojekte in den Bereichen Umwelt, natürliche Ressourcen, Stadtentwicklung und Soziales**
- betrifft idR Großprojekte
- „Mit wenig Eigenmitteln, aber viel Hebeln und Hoffnung“

Kommunale Infrastrukturinvestitionen und Stabilitätspakt

Alternative Goldene Regel

- Ansatz: alle staatlichen Ausgaben,
  - **die einen erheblichen zukünftigen Nutzen in Form höheren Wachstums oder vermiedener Kosten generieren,**
  - **als investiv definieren (von Stabilitätsregime ausnehmen)**
- Umsetzungsvorschlag
  - **Nettoinvestitionen im Sinne der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (abzgl. Militärausgaben allenfalls zuzüglich Investitionszuschüsse an den privaten Sektor)**
  - **Nettoinvestitionen in den relevanten Defizitkennziffern des Fiskalpakts nicht berücksichtigt**
  - **Sicherung des Ziels Schuldenstandsquote bei 60 % des BIP Obergrenze für die abzugsfähigen Nettoinvestitionen in Höhe von z.B. 1 bis 1,5 % des BIP**
  - **für Österreich wären dies rund 3,2 bis 4,8 Mrd. Euro.**

www.kdz.or.at

Alternative Silberne Regel

- Fiskalpakt für bestimmte Ausgaben öffnen
- 5 bis 7 Ausgabenkategorien
  - **Auswahl nach lfr. Wachstums-, kfr. Beschäftigungseffekten**
  - **z.B. Forschung/Universitäten, Energieeinsparung/ thermische Sanierung, Breitband/Energienetze, Gründungszentren, Aus-/Weiterbildung**
- für zwei Jahre – bis 1% des BIP
- Strukturreformen im Gegenzug
- Beurteilung durch Rechnungshof eines anderen Landes

Kommunale Infrastrukturinvestitionen und Stabilitätspakt

Resümee

- PPP ist nicht das Allheilmittel – eine anlassbezogen zu prüfende Alternative
- Finanzierungsoptionen sind Alternativen
- Stabilitätskonforme Investitionsfinanzierung wird dadurch nicht gelöst
- bei den Regeln ansetzen
  - **Investitionen in die Zukunft sind keine Belastung sondern eine Investition**
  - **flexiblere, raschere Umsetzbarkeit**
  - **Nicht nur in Beton investieren, sondern auch in immaterielle Güter**
  - **Flexibilität mit Strukturreformen verknüpfen**

www.kdz.or.at

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

- **Mag. Peter Biwald**
  01 / 892 34 92-15
  biwald@kdz.or.at

- www.kdz.or.at
- www.offenerhaushalt.at
- **KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung**
  1110 Wien, Guglgasse 13

Investitionen sichern die Lebensqualität der Menschen

Vize-Bgm.in und LH-Stellv.in
Mag.a Renate Brauner

Wien

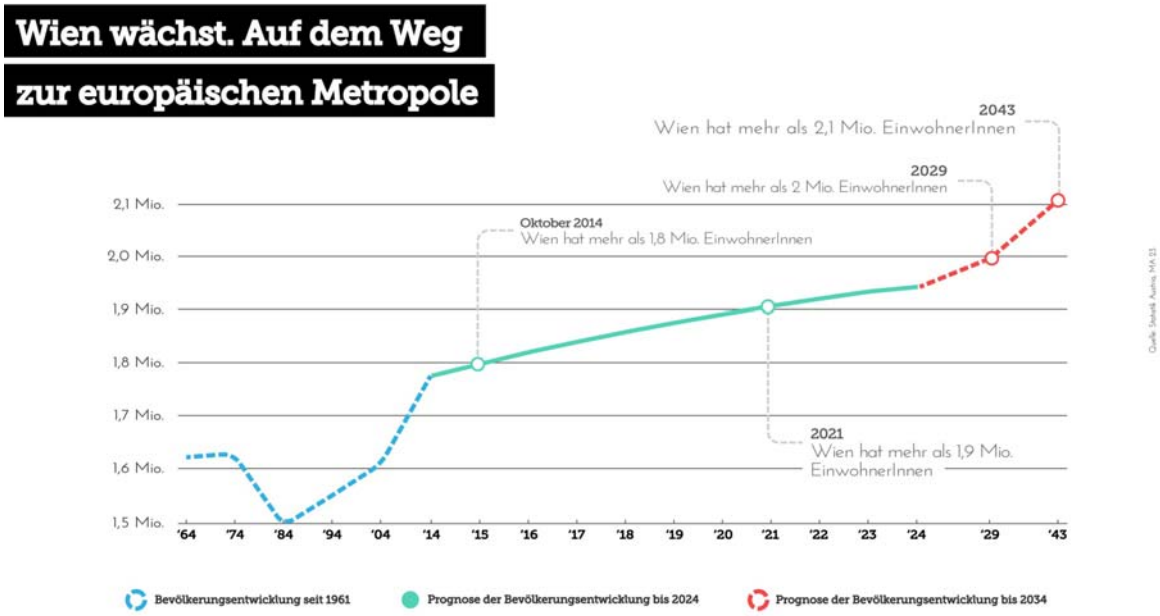
Investitionen sichern die Lebensqualität der Menschen

Vizebürgermeisterin Mag.ª Renate Brauner,
Stadt Wien

„Die Stadt Wien bekennt sich zu einer aktiven Wirtschafts-politik, die die negativen Auswirkungen konjunktureller Schwankungen wie hohe Arbeitslosigkeit bekämpft und den strukturellen Wandel der Wirtschaft begleitet und steuert. Eine wachsende Stadt benötigt parallel zu einem aktiven Liegenschaftsmanagement auch eine wachsende und qualitativ hochwertige Infrastruktur und damit Investitionen in die Zukunft. Die Finanzierung dieser notwendigen Ausgaben darf nicht einem Spardiktat zum Opfer fallen.“

Leitlinien der Wiener Wirtschaftspolitik 2015

Herausforderung 1: Wien wächst!



Wien wächst! Das bedeutet:

- Seit dem Jahr 2000 hat Wien rund 250.000 EinwohnerInnen hinzugewonnen
- Wien ist das jüngste Bundesland
- Wien ist wieder eine Metropole im Zentrum Europas, mit einer entsprechenden internationalen Sichtbarkeit
- Der Zuzug nach Wien ist vielfältig
- Wien ist nicht nur die zweitgrößte Stadt im deutschen Sprachraum, sondern auch die Stadt mit den meisten Studierenden

Wien wächst! Daher brauchen wir Investitionen für mehr

- Kinderbetreuungseinrichtungen
- Schulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen
- Öffentlichen Verkehr
- Gesundheitsvorsorge und -versorgung
- Betreuung älterer BewohnerInnen

StaDt Wien

Herausforderung 2: Finanzielle Rahmenbedingungen

- Österreichischer Stabilitätspakt
- Steuer- und Verwaltungsreform
- Verhandlungen zum neuen Finanzausgleich
- Wirtschaftliche Entwicklung

Investitionen der Städte müssen auch für die Zukunft sichergestellt werden!

- Wir brauchen einen europäischen und österreichischen Stabilitätspakt, der Investitionen in Bildung, Forschung und Gesundheit nicht behindert. Wir fordern flexible, wachstumsfördernde Regeln!
- Die Grundsteuer muss reformiert werden. Das ist gerecht und erhöht den finanziellen Spielraum.
- Städte sind regionale Zentren und versorgen auch die Umlandregionen. Der abgestufte Bevölkerungsschlüssel sichert das auch für die Zukunft.
- Antizyklische Wirtschaftspolitik ist das Gebot der Stunde: Wir müssen uns aus der Krise herausinvestieren!

Der Wiener Weg (1)

- Aufgabe von Politik ist es, Menschen die Sorgen vor der Zukunft in einer wachsenden Stadt zu nehmen und dafür einzutreten, dass diese positive Entwicklung und einzigartige Chance allen zugute kommt.
- Im Bereich Bildung beginnen wir bei den Kleinsten mit dem beitragsfreien Kindergarten.
- Gratis-Nachhilfe und Ausbildungsgarantie für alle Jugendlichen.
- Wien fördert aber auch die Spitzenwissenschaften ebenso wie die Fachhochschulen.

Der Wiener Weg (2)

- Wien setzt Maßnahmen für die Qualifizierung von Menschen mit maximal Pflichtschulabschluss. Denn je höher die Ausbildung, desto mehr Chancen am Arbeitsmarkt!
- Über die Wirtschaftsagentur Wien fördern wir gezielt Innovationen in den Wiener Betrieben.
- Unsere Wirtschaftspolitik ist auch weltoffen: Spannende Menschen aus allen Kulturen und Nationen finden den Weg zu uns – sie stärken das kreative und innovative Potenzial.
- Ziel einer sinnvollen Finanzpolitik ist das Ermöglichen solcher Investitionen und Förderungen.

Wiener Stadtwerke Effekt

- Über ihre **direkte Wertschöpfung** sowie durch die von ihnen **ausgelöste Wertschöpfung** bei Zulieferern und der Wiener Volkswirtschaft tragen die Wiener Stadtwerke rund **sechs Prozent zur Wiener Wertschöpfung und fünf Prozent zum Wiener Arbeitsmarkt** bei.
- In Zahlen ausgedrückt: Durch den laufenden Betrieb und die Investitionen der Wiener Stadtwerke werden in Österreich gesamt etwa **5,7 Mrd. Euro an Wertschöpfung und 64.300 Arbeitsplätze gesichert.**
- Wertschöpfung wird zum allergrößten Teil vor Ort generiert: **89 Prozent aller Zulieferer der Wiener Stadtwerke** kommen **aus Österreich**, gemessen am Waren- und Dienstleistungswert sind es sogar 98 Prozent.
- Vor allem Wien und Niederösterreich profitieren: Rund 82 Prozent des Volumens der Waren- und Dienstleistungseinkäufe in Österreich werden bei Wiener Zulieferern nachgefragt.

Kommunale Infrastruktur in Deuschland: Probleme und Lösungen

Vize-Präsident Bgm. Roland Schäfer

Deutscher Städte- und Gemeindebund

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

65. Städtetag
Österreichischer Städtebund

Arbeitskreis 2: Infrastrukturfinanzierung und Stabilitätspakt

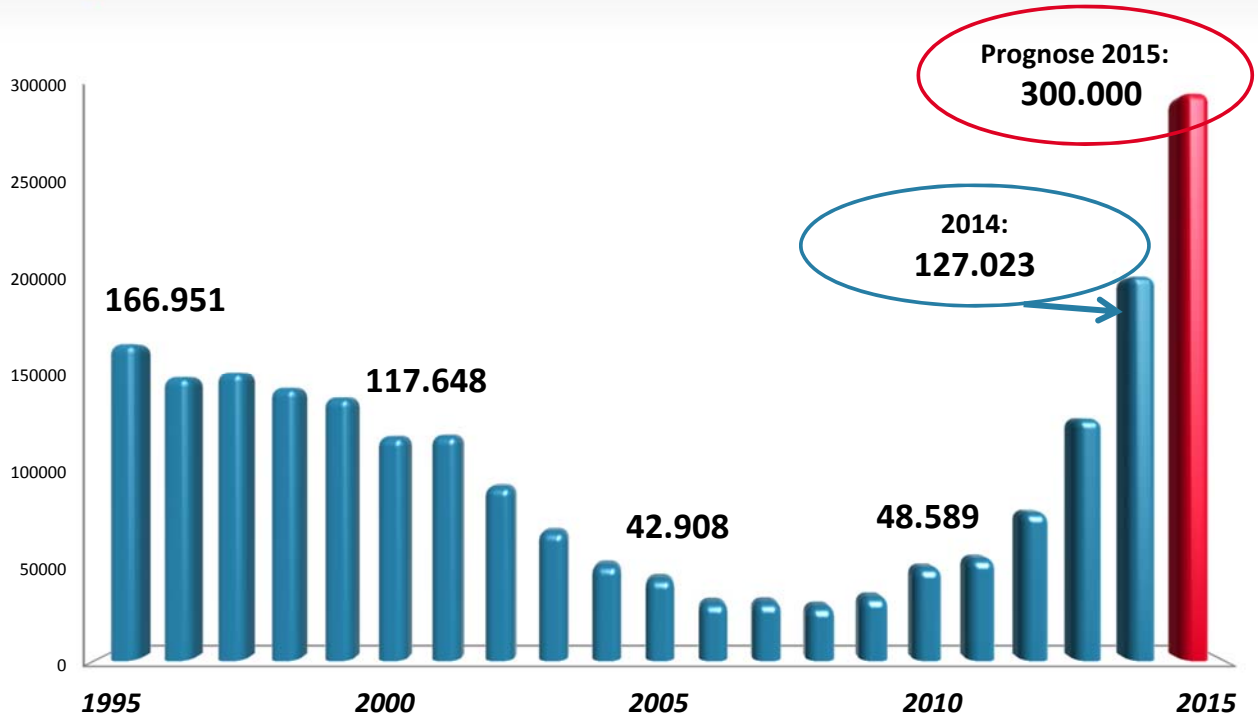
Bürgermeister Roland Schäfer
1. Vizepräsident
des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

11. Juni 2015

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

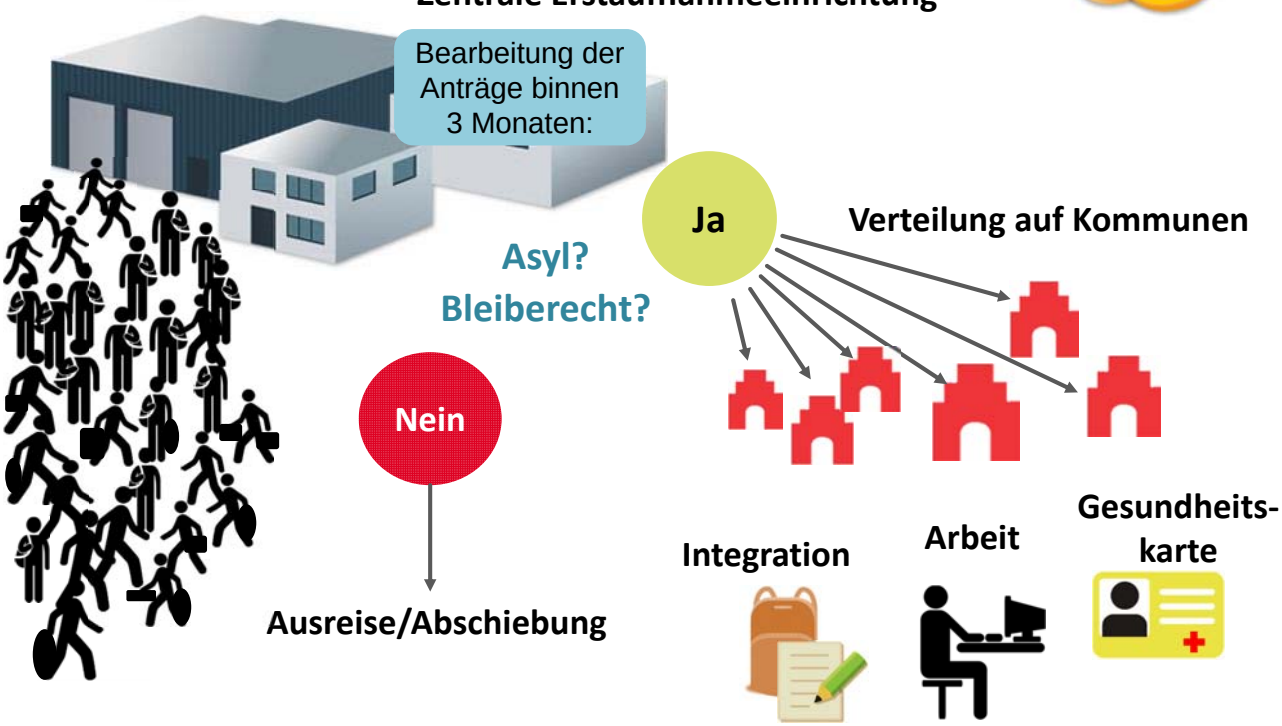
DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Entwicklung der jährlichen Asylantragszahlen seit 1995



Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

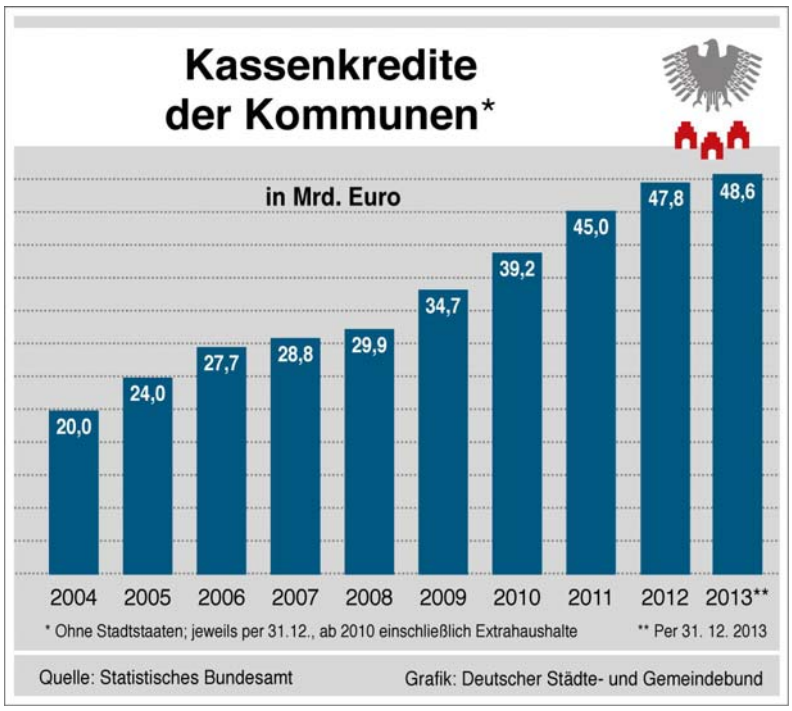
Solidarität mit Flüchtlingen weiter stärken – Überforderung der Kommunen beenden



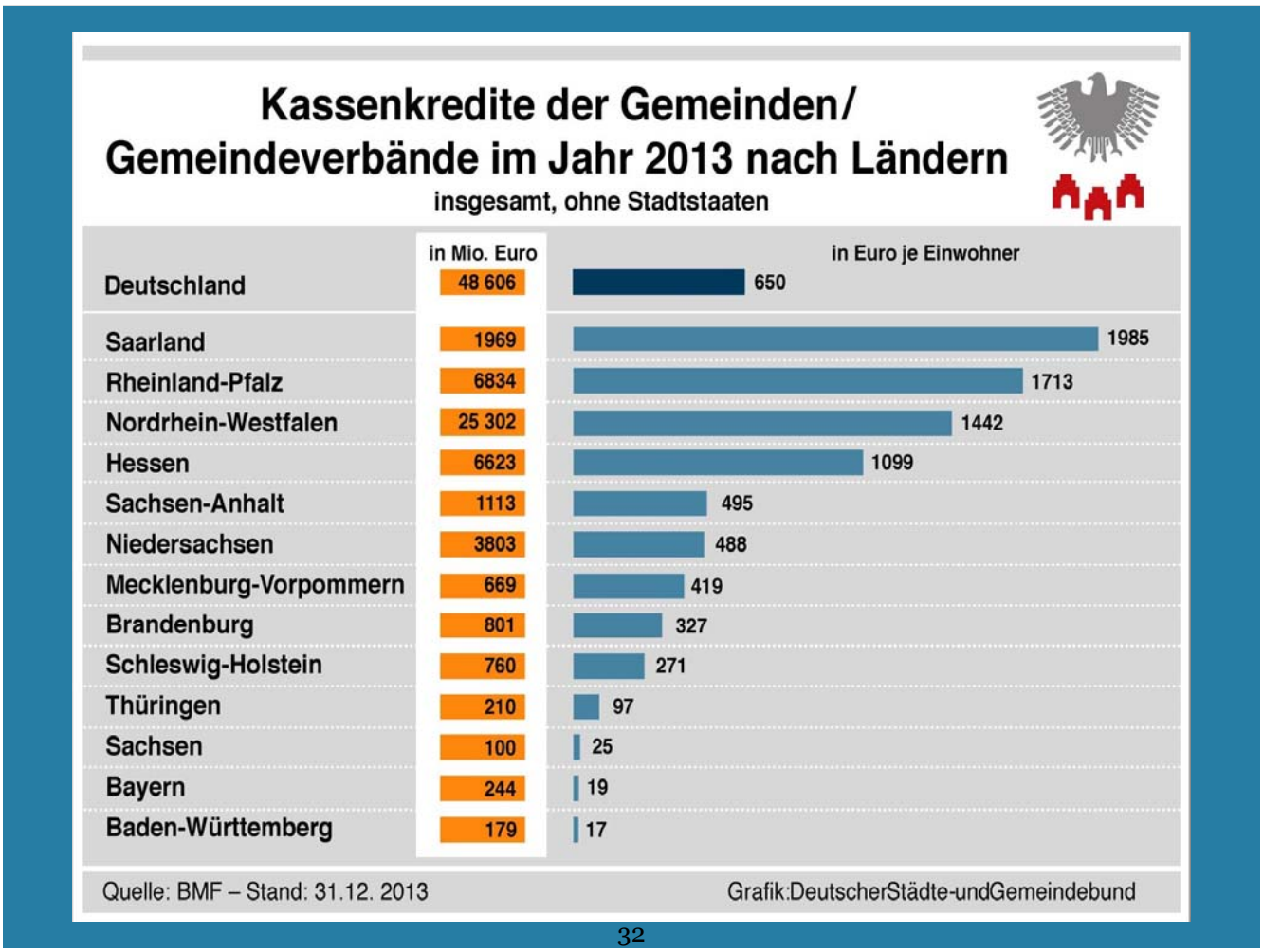
Die Steuerquellen sprudeln… …und die kommunalen Schulden steigen weiter

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

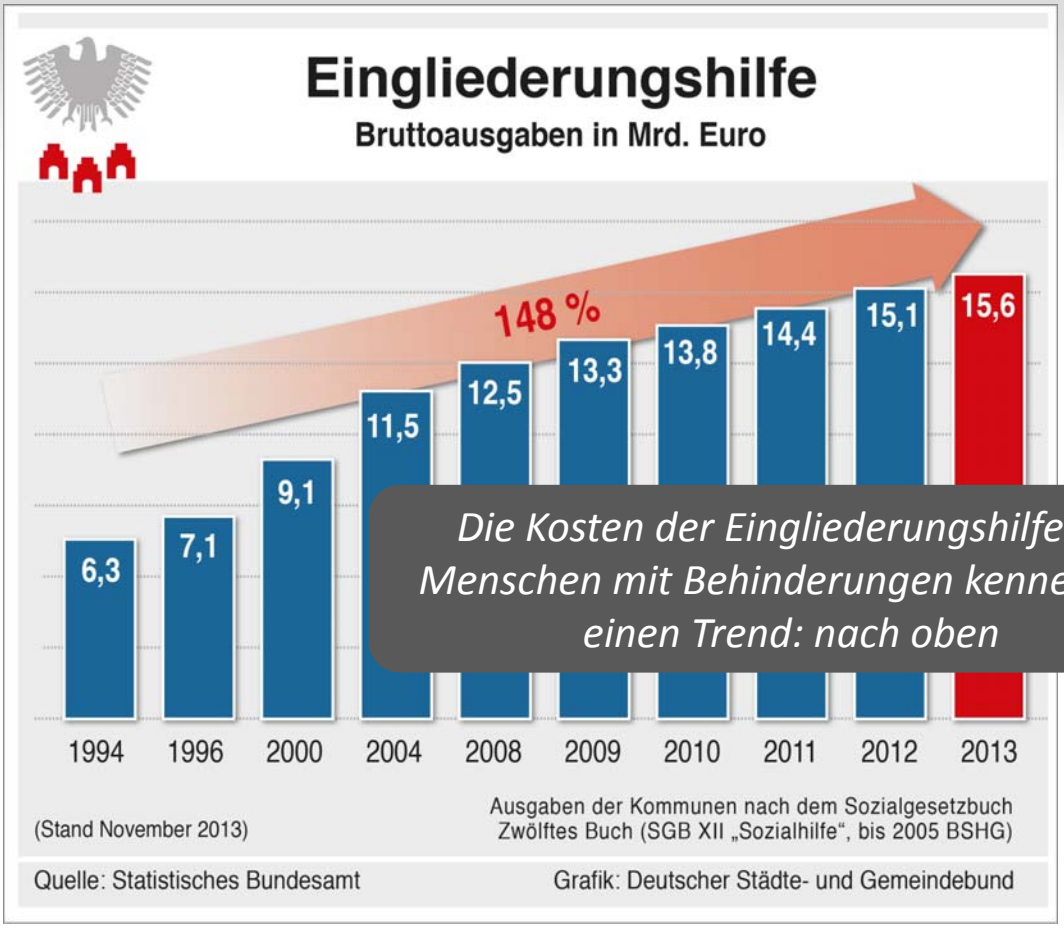
Pulverfass: Kassenkredite!



Ein Anstieg des derzeit äußerst günstigen Zinsniveaus um nur einen Prozentpunkt würde zu **Mehrausgaben für Zinsen i.H.v. fast einer halben Milliarde Euro führen.**

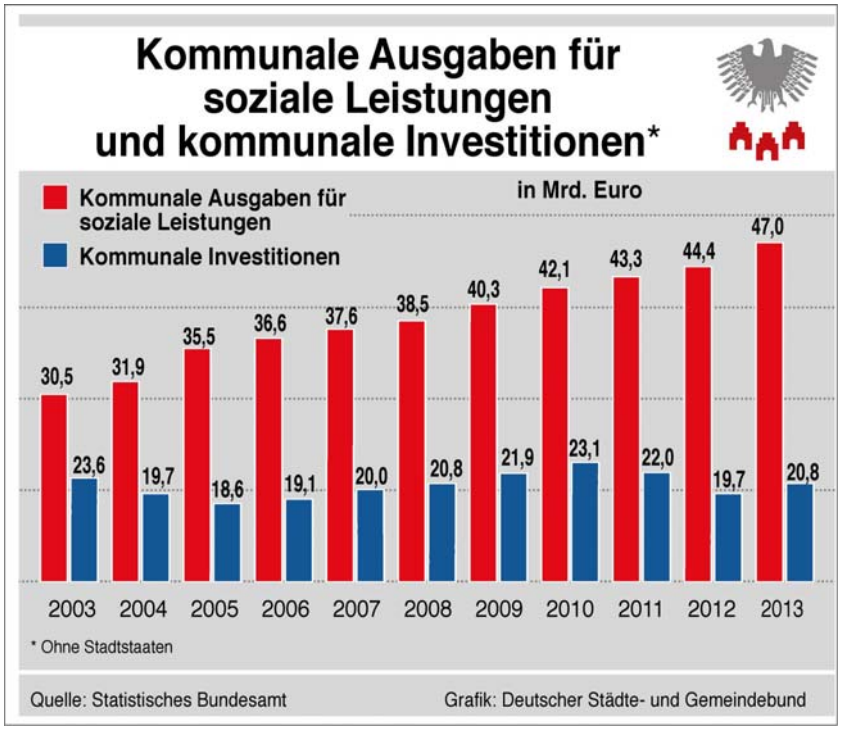


Der Anstieg der Ausgaben für soziale Leistungen ist weiterhin ungebrochen.



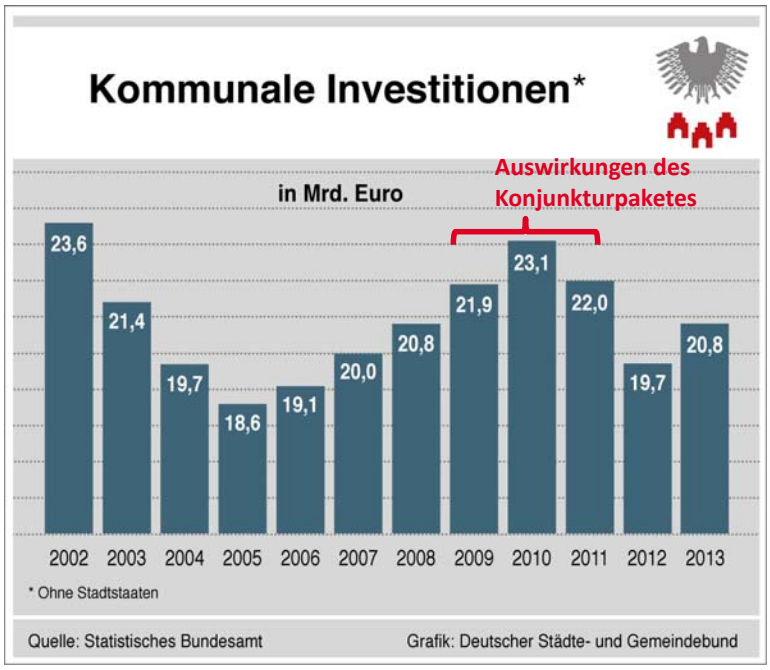
Die Kosten der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen kennen nur einen Trend: nach oben

Infrastrukturoffensive schaffen!



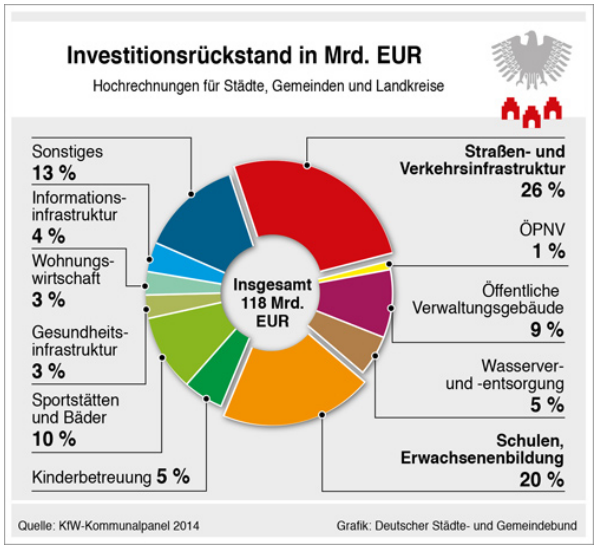
Die Politik muss neben der sozialen Gerechtigkeit auch eine Infrastrukturoffensive mit in ihre Zielsetzung aufnehmen.

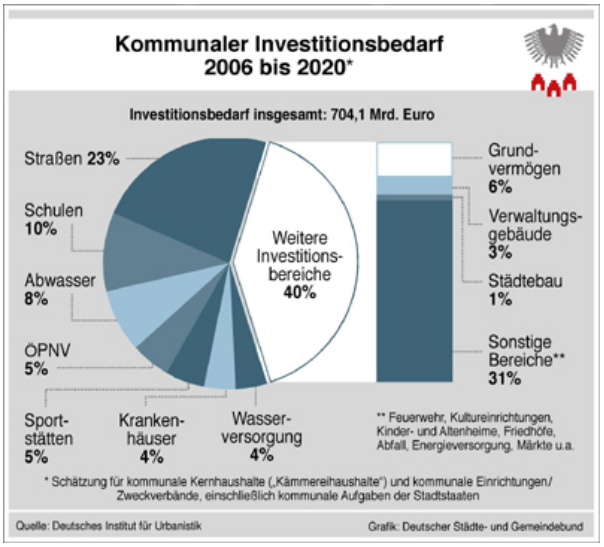
Besonders dramatisch ist der rapide Verfall der kommunalen Infrastruktur



Die hohe Verschuldung und die Soziallasten nehmen den Städten und Gemeinden den Spielraum für notwendige Investitionen.

Kommunaler Investitionsbedarf und Investitionsrückstand in Infrastruktur





DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Kommunales Investitionspaket des Bundes

Einmalige Zahlung:
1,5 Mrd. € im Jahr 2017

Sondervermögen
für finanzschwache Städte
und Gemeinden: 3,5 Mrd. € ab 2015

Nicht nur durch Geld, sondern auch Verfahrensvereinfachungen sind erforderlich!

- Vergaberecht
- Planungsverfahren beschleunigen
- Bürgerbeteiligung straffen und Rechtsschutz konzentrieren

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Nationaler Investitionspakt für Kommunen

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Auf die deutschen Kommunen wirken drei „Schuldenbremsen“

1. „EU-Schuldenbremse“ nach dem EU-Fiskalpakt, in Höhe von 0,5 % vom Konjunktur bereinigten BIP als maximal zulässige öffentliche Verschuldung (das wäre in Deutschland im Jahr 2015 etwa 15 Milliarden Euro).

2. „Schuldenbremsen“ der deutschen Länder und des Bundes. Bund: Begrenzung der zusätzlichen Verschuldung des Bundes auf 0,35 % des BIP. Länder: komplettes Neuverschuldungsverbot der Länder ab 2020. Dies trifft auch die Kommunen wegen der engen Bindung an die Landesfinanzen, z.B. über verringerte Finanzzuweisungen oder verstärkte Aufgabenzuweisungen zur Entlastung des Landes.

3. Kommunale Forderungen in Anbetracht der Schuldenbremsen: Wahrung der kommunalen Haushaltsautonomie, realistische Schulden-Abbaupfade, Entlastung von gesamtstaatlichen Ausgaben, Einführung von Konsultationsverfahren (Vorbild Österreich), strenge Konnexität – auch bei der Umsetzung von EU-Recht.

Kommunale Erfolge und Ziele

Auf dem Weg:
Erhalt der Umsatzsteuerfreiheit
der kommunalen Zusammenarbeit

In Vorbereitung:
Neuordnung der Finanzbeziehungen
Bund/Länder/Kommunen

In Vorbereitung:
Reform der Grundsteuer

In Vorbereitung:
Entlastung der Kommunen um 5 Mrd. Euro p.a.

Keine Umsatzsteuerpflicht bei interkommunalen Kooperationen!

Kommunale Kooperationen – Chance für die Kommunen

- ▶ besser (Bürgernähe erhalten)
- ▶ effizienter (Ressourcenschonung)
- ▶ preiswerter (Kosteneffizienz)

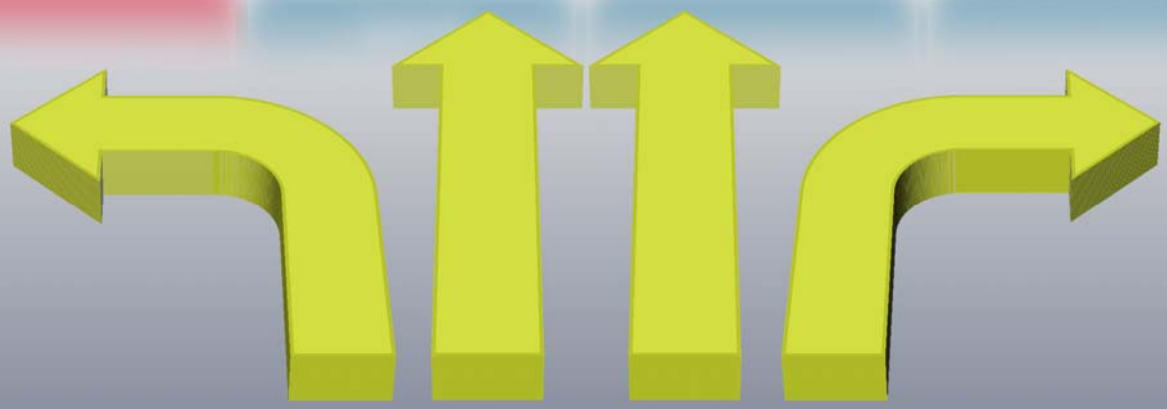
5 Milliarden € Entlastung p.a. - Lösungsansätze

Beteiligung des Bundes an der Eingliederungshilfe

Erhöhung der Bundesbeteiligung an den Kosten für Unterkunft und Heizung

Erhöhung des gemeindlichen Umsatzsteueranteils

Kombination verschiedener Elemente



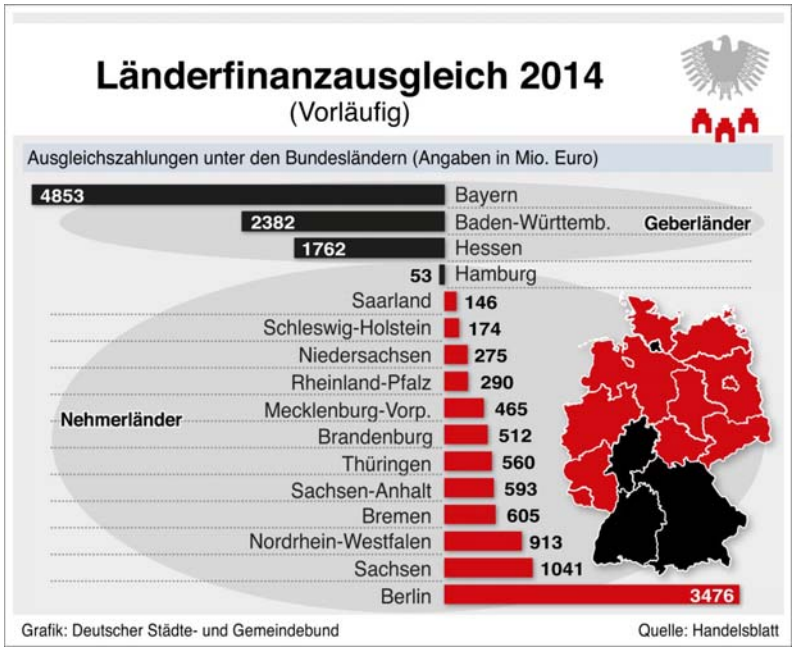
DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Eine Neuordnung der Finanzbeziehungen ist dringend erforderlich!

Allerdings:
Der Teufel steckt im Detail!

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Länderfinanzausgleich: System reformieren – vertikale Verteilung stärken



Das gegenwärtige Ausgleichssystem ist in seinen Strukturen älter als 40 Jahre.

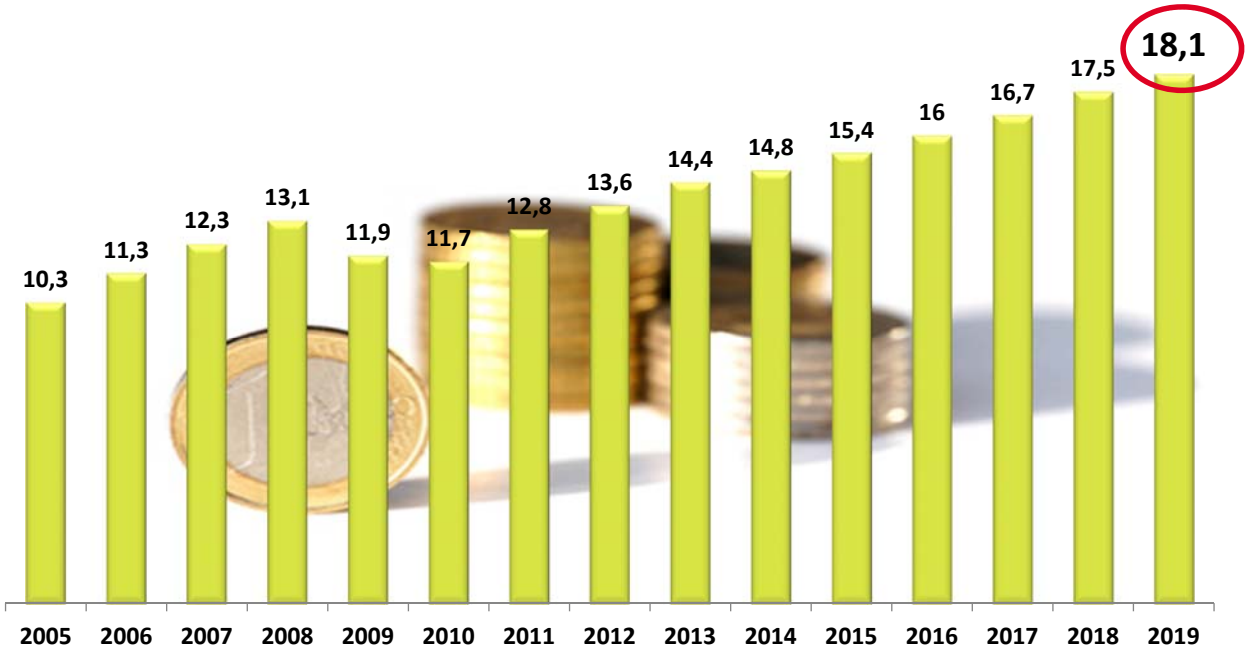
Eine Reform ist unverzichtbar, wenn wir den Auftrag des Grundgesetzes „gleichwertige Lebensverhältnisse“ erfüllen wollen.

Zielrichtung: Nicht Wettbewerbsföderalismus, sondern **kooperativer Föderalismus**

Mehr aktivieren, weniger alimentieren!

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Einnahmen des Bundes aus dem Solidaritätszuschlag (in Mrd. Euro)



Quelle: BMF, 2013 bis 2019: Steuerschätzung November 2014

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

DStGB
Deutscher Städte- und Gemeindebund

Quellen (Bildmaterial)

Folie 2: Reinhold Löffler/Deutscher Städte- und Gemeindebund
Folie 4: Gerd Altmann/pixelio.de (Europaflagge)
Folie 9: Franziska Borngräber/pixelio.de
Folie 12: GG-Berlin/pixelio.de
Folie 14: *Collage:* Neurolle Rolf/pixelio.de (Hintergrund); Thommy Weiss/pixelio.de (Ampel)
Folie 15: *Collage:* Neurolle Rolf/pixelio.de (Hintergrund); Thommy Weiss/pixelio.de (Ampel)
Folie 20: Dr. Gerd Landsberg
Folie 21: Petra Bork/pixelio.de
Folie 26: Reinhold Löffler/Deutscher Städte- und Gemeindebund

Infrastrukturinvestitionen trotz Stabilitätspakt?

Dr. Michael Klien

WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

WIFO
TEL. (+43 1) 798 26 01-0
FAX (+43 1) 798 93 86
ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
AUSTRIAN INSTITUTE OF ECONOMIC RESEARCH
1030 WIEN, ARSENAL, OBJEKT 20 • http://www.wifo.ac.at
A-1030 VIENNA – AUSTRIA, ARSENAL, OBJEKT 20

Infrastrukturinvestitionen trotz Stabilitätspakt?

Dr. Michael Klien

Städtetag Arbeitskreis **11.06.2015**

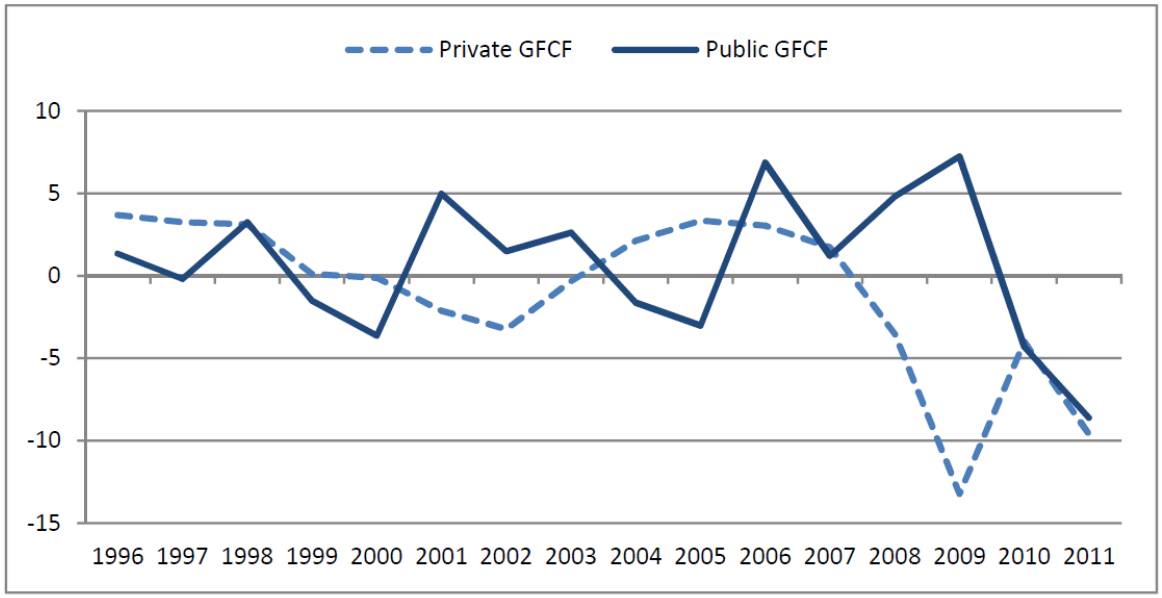
WIFO

Investitionen als Ziel

- **Der Investitionsbedarf zeigt sich an mehreren Stellen:**
  - **Öffentliche wie private Investitionen während Krise rückläufig**
  - **Gilt für Österreich aber auch in der Europäischen Union insgesamt**
- **Bedarf an KONTINUIERLICHEN Investitionen unbestritten**

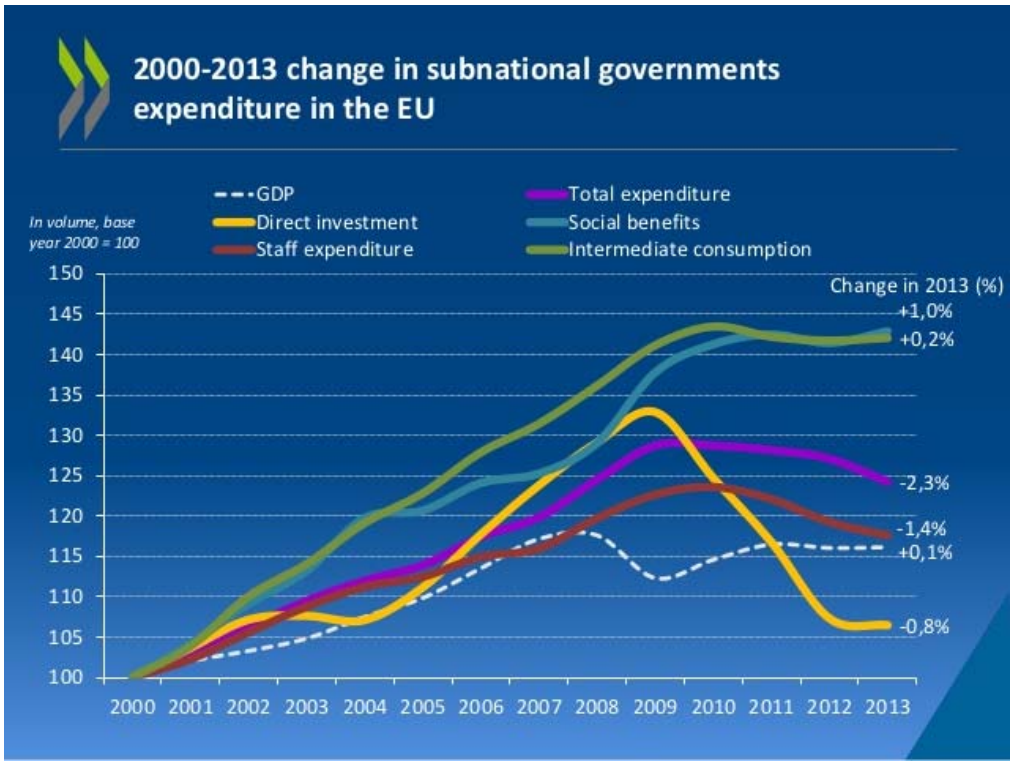
Investitionslücke I

Figure 1. Variations in private and public GFCF in OECD countries (in %)



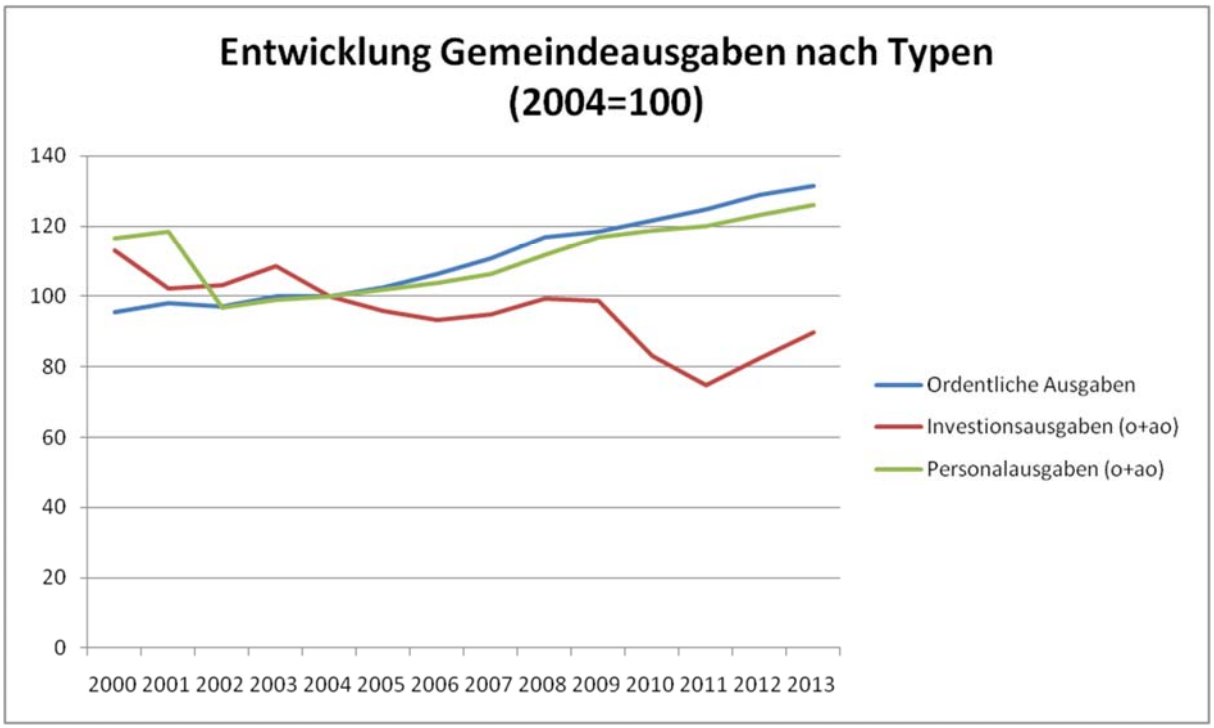
Quelle: OECD (2013)

Investitionslücke II



Quelle: OECD (2014)

Investitionslücke III



Quelle: Statistik Austria (2014)

Vorfrage: Was sind Investitionen?

Unterschiedliche Einschätzungen welche Ausgaben langfristig die Wachstumsaussichten verbessern:

1. **Klassische Definition von Investitionen als physische Infrastruktur (VGR)**
2. **Erweiterte Definition als Maßnahmen zur Stärkung von Human-, Sozial-, und Umweltkapital**

- **Silver rule anstatt Golden rule?!?**

Maßnahmen für mehr Investitionen I

Haushaltsrechtliche Rahmenbedingungen

- **Änderung SWP**
  - Temporär oder permanent?
- **Verknüpfung von Investitionen und Neuverschuldung**
  - Golden Rule
- **Investitionsverpflichtung**
  - Zumindest Erhaltungsinvestitionen

Maßnahmen für mehr Investitionen II

Finanzierung

- **Private Mittel**
  - Public-Private-Partnerships
  - Fonds privater Mittel (Wohnbaufinanzierung)
- **Öffentliche Mittel**
  - Sonderfinanzierungen aus FAG-Mitteln (Siedlungswasserwirtschaft)
  - Erhöhte Steuerautonomie auf Gemeindeebene (Grundsteuer, Kommunalsteuer)

WIFO

Fazit

- Bedarf an zusätzlichen aber auch kontinuierlichen Investitionen
- Golden rule oder Lockerung SWP führt nicht notwendigerweise zu höheren Investitionen
- Bei Änderung SWP – wie wird gesamtstaatliches Defizit koordiniert?
- Entscheidung für PPP sollte generell nicht von Finanzierungssituation abhängen
- Zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten durch höhere Steuerautonomie

NOTIZEN